Choes, Anthesteria und die Sozialisationsstufen der Phratrien

Autor(en): **Seifert, Martina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **5 (2008)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Martina Seifert

Choes, Anthesteria und die Sozialisationsstufen der Phratrien

Abb. 1 *Rotfigurige Kanne, Boston, Mus. of Fine Arts 01.8086.*

Abb. 2 *Rotfigurige Kanne, Brunswick, Maine, Bowdoin College Mus. of Art, 1915.038.*

Im Museum of Fine Arts in Boston befindet sich eine kleinformatige attisch-rotfigurige Kanne mit der Darstellung eines Jungen (Abb. 1).[1] Den oberen und unteren Rand des einseitig aufgebrachten Bildfeldes begrenzen je ein Eierstab,[2] den seitlichen Abschluss bilden einfache senkrechte Striche. Der Junge ist mit leicht vorgeneigtem Oberkörper in Schrittstellung nach rechts abgebildet. Er ist bis auf ein über rechte Schulter und Rumpf geführtes Amulettband und einen Blätterkranz im Haar unbekleidet. Seine beiden Arme sind auf Brusthöhe erhoben. Mit der linken Hand stützt er sich auf einen niedrigen Tisch bzw. auf einen Stuhl[3] mit gedrechselten Beinen. Auf diesem sitzt rechts ein Vogel,[4] dem der Junge einen *streptos*-Kuchen[5] entgegenhält. Ein schräg gestelltes Rollspielzeug, eine *hamax*,[6] lehnt nahe dem rechten Bildrand.

Die Charakterisierung und die Binnenzeichnung der Figuren und Gegenstände bleibt auf das Wesentliche beschränkt: Der Körper des Jungen ist gedrungen, sein unmittelbar auf den Schultern aufsitzender Kopf ist groß und mit strähnigem, bis in den Nacken reichendes Haar versehen; Oberkörper und Extremitäten wirken fleischig ohne eine Akzentuierung durch Muskeln; Füße und Hände sind überproportional lang. Die Detailgestaltung des Vogels reduziert sich auf die Angabe von Auge und Gefieder. Die Tischplatte bzw. Sitzfläche des Stuhles ziert ein Muster mit Doppelstrich und Kreuz. Das Gefäß wird in die Jahre um 425–420 v. Chr. datiert.[7]

Eine attisch-rotfigurige Miniaturkanne im Bowdoin College Museum in Brunswick, Maine (Abb. 2),[8] ähnelt der Bostoner Kanne in Herkunft, Zeitstellung, Gefäßform, Größe, Bildfeldrahmung, Figurencha-

Martina Seifert (Hg.), Komplexe Bilder, HASB-B 5, 2008, 85–100.

Abb. 3 *Rotfigurige Kanne, Malibu, Getty Mus. 86.AE.237.*

Abb. 4 *Rotfigurige Kanne, Athen, Nationalmus. 14532.*

rakterisierung und Binnenzeichnung. Der Dekor ist weniger sorgfältig aufgetragen. Die Darstellung zeigt einen in Schrittstellung nach links gewandten nackten Junge mit Amulettband, Binde im Haar und Bändern um rechtes Hand- sowie linkes Fußgelenk. Er umfasst mit seiner in Hüfthöhe angewinkelten Linken das äußere Ende eines Rollspielzeuges, auf dem sich eine mit Bändern geschmückte kleine Kanne befindet. In seiner vorgestreckten rechten Hand hält der Junge kleine rote Objekte, vermutlich eine Dolde mit Trauben. Trauben liegen wohl ebenfalls vor einem Kännchen auf einem niedrigen, am rechten Bildrand platzierten Tischchen.[9]

Die beiden kleinformatigen Kannen stehen stellvertretend für eine größere Gruppe von Gefäßen, die unter der Bezeichnung «Choenkännchen» oder «Choenkannen» Eingang in die archäologische Forschungsliteratur fanden. Es handelt sich hierbei konventionell um Gefäße mit bauchigem Körper auf einem niedrigen Fuß, deren Gefäßmündung sich ohne Halsabsatz aus ihrem Körper entwickelt. Die Lippe weist durch zwei Einziehungen eine Klettblatt artige Form auf. Die Kannen gehören zur Gruppe der Oinochoen.[10] Diese feinkeramischen Gefäße bildeten sich seit der ersten Hälfte des 6. Jhs. aus den Haushaltskannen heraus und avancierten im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jhs. zu einer häufig verwendeten attischen Keramikform.

Die Gefäßhöhe der bauchigen Kannen variiert zwischen ca. 6 cm und 25 cm (Abb. 1; Abb. 3)[11]. Kannen mit einer Höhe von 21 bis 24 cm bei einem Durchmesser von 18 bis 19 cm fassen ungefähr drei Liter Flüssigkeit. Dies entspricht dem athenischen Standardmaß von einem *chous*. Ein halber *chous* füllt Kannen von etwa 17 bis 19 cm Höhe bei einem Durchmesser von ca. 15 cm.[12]

Die bauchigen Kannen mit Kleeblattmündung gelten als eigene, rotfigurige Gattung.[13] Den Kleinformatigen wird eine eingeschränkte Produktionszeit reichend vom letzten Drittel des 5. bis zum ersten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. zugeschrieben. Funktion und Verwendungszweck der Gefäße sind umstritten.

Herleitung des Gattungsbegriffs und Forschungsdiskussionen

Gefäßtyp (bauchige Weinkanne), Gefäßgröße (oft kleinformatig) und Dekorelemente wie Weintrauben, Kuchen, Kannen, Amulettbänder, Binden und Kränze veranlassten Gerard van Hoorn die Kannen — und insbesondere die kleinformatigen — als speziell für den Choentag des athenischen Anthesterienfestes hergestellte und für diesen Tag namengebende Gefäße zu deuten[14]. Die Anthesterien gelten als Dionysisches Fest, das im Monat *Anthesterion* begangen wurde. Ludwig Deubner beschreibt das Fest als dreitägig, vom 11. bis zum 13. Anthesterion andauernd.[15] Die Festtage hießen *Pithoigia*, *Choes* und *Chytroi*. Die *Pithoigia* dienten der Fassöffnung des neuen Weines. An den *Choes*, dem Hauptfesttag, feierte man den Einzug des Dionysos auf dem Schiffskarren und beging ein öffentliches Wettrinken. An diesem Tag erfolgte nach Deubner ebenfalls eine Bekränzung der dreijährigen Kinder. An den *Chytroi*, dem letzten Tag, besänftigte man die Schatten der Toten durch Gaben und Opfer.[16]

Deubner interpretierte die kleinformatigen Kannen als Geschenke für die Kinder am Choentag — nicht zuletzt wegen der auf ihnen abgebildeten bekränzten Kännchen. Die Kinderszenen auf den Kannen betrachtete er als Darstellungen aus dem Festtagsleben der Kleinen.[17] Die Amulettbänder sollten die Kleinen während der *Chytroi* vor möglichem Übel durch die Schatten der Toten bewahren.

Basierend auf den Ergebnissen von Deubner und Van Hoorn etablierte sich der Begriff «Choenkännchen» als feststehender Terminus für rotfigurige bauchige Kannen, von denen man annahm, dass sie anlässlich des Anthesterienfestes produziert wurden. Besonderes Augenmerk richtete sich hierbei auf die Miniaturkannen mit Kinderdarstellungen.[18]

Kritische Stimmen bezweifelten jedoch nachfolgend einen direkten inhaltlichen Bezug zwischen Bilddarstellungen, Choentag und Anthesterienfest,[19] ohne jedoch die grundsätzliche, wenn auch unbestimmte, Verwendung der Kannen bei den Anthesterien in Zweifel zu ziehen.[20] Als Monitum wurde geltend gemacht, dass insbesondere die Kinderszenen kein identifizierbares und für die Anthesterien bezeugtes Ritual abbilden.[21] Bei den Kindern im Stütz- und Krabbelmotiv (Abb. 4)[22] handele es sich außerdem nicht um beim Anthesterienfest bekränzte Dreijährige, sondern

Abb. 5 *Rotfigurige Kanne, Athen, Nationalmus. BS 318 (ex Vlastos).*

eher um maximal 18 Monate alte Krabbelkinder.[23] Zudem zeige das Bildrepertoire der großformatigen Kannen neben Dionysischen Szenen (Abb. 5)[24] auch mythologische Bilder sowie Darstellungen aus agonal konnotierten Kontexten (Abb. 6a, b).[25] Besonders letztere seien nur schwer mit den überlieferten Ritualen des Festes zu verknüpfen. Vorgeschlagen wurde, die kleinformatigen Kinderszenen als Darstellungen aus dem Kinderalltag zu deuten.[26] Ihr vermehrtes Auftreten in athenischen Kindergräbern bestätige die Annahme, Miniaturkannen mit Kinderdarstellungen dienten als Standardbeigaben für Kinderbestattungen des ausgehenden 5. und beginnenden 4. Jhs. v. Chr. in Athen und Attika.[27]

Neue Denkanstöße lieferte die quellenkritische Revision der Schriftzeugnisse durch Hamilton.[28] Sie erbrachte neue Resultate zur Frage nach der Verbindung von Choentag und Anthesterienfest und lieferte detaillierte Informationen über den Brauch der Bekränzung und Beschenkung von Kindern. Nach Richard Hamilton existierte zunächst ein eigenständiges, als «*Choes*» bezeichnetes dionysisches Weinfest,[29] das erst zu einem späteren Zeitpunkt als eigener Festtag im Anthesteri-

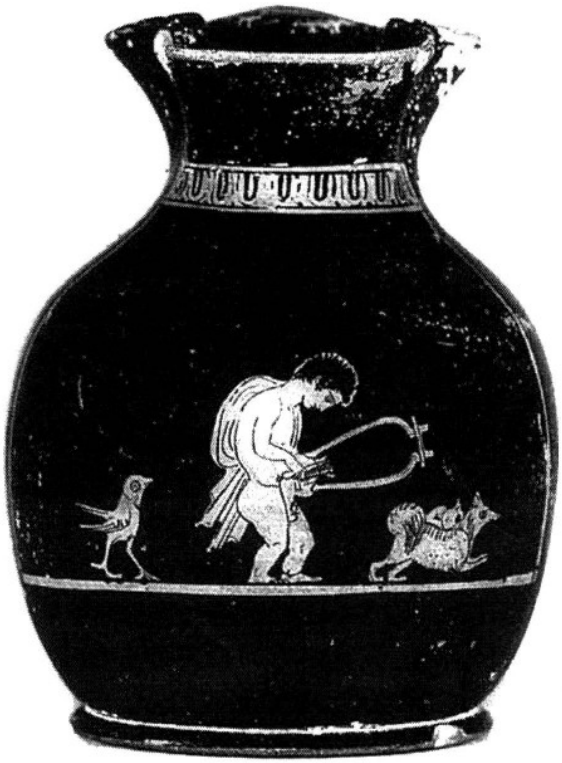

Abb. 6 a *Rotfigurige Kanne London, Brit. Mus. E 527 (a).*

Abb. 6 b *Rotfigurige Kanne, Athen, Nationalmus. 1742 (b).*

enfest aufging.[30] Die Komödie *Acharner* von Aristophanes, die zur Zeit des Peloponnesischen Krieges entstand und an den Lenaia, einem Dionysosfest, im Frühjahr 425 v. Chr. uraufgeführt wurde, bildet hierzu das wichtigste zeitgenössische literarische Zeugnis.[31] Im Zentrum der Handlung steht der kriegsmüde attische Bauer Dikaiopolis, der durch eine List einen dreißigjährigen Privatfrieden mit den Spartanern erwirkt. Zwei Szenen erregen besonderes Interesse: In der ersten bereitet der athenische Feldherr Lamachos ein offensichtlich privates Trinkritual vor;[32] in der zweiten ruft der Herold einen öffentlichen Trinkwettbewerb anlässlich der «*Choes*» aus.[33] Die «*Choes*» werden hier direkt genannt, nicht aber das Anthesterienfest. In den Acharnern erfolgt also keine zeitliche wie inhaltliche Verknüpfung des Festes und seiner Rituale mit den Anthesterien. Diese Verbindung beruht auf einer Nennung bei Harpokration, einem griechischen Grammatiker der Kaiserzeit, der explizit die Festtage *Choes*, *Pithoigia* und *Chytroi* als Bestandteil der Anthesterien anführt.[34]

Auch die Bekränzung der Dreijährigen ist in zeitgleichen Quellen nicht bezeugt. Im *Heroikos* des Philostrat, einem Zeugnis des 2. Jhs. n. Chr., wird überliefert, dass die Athener im Monat *Anthesterion* ihre im dritten Lebensjahr stehenden Kinder mit Blüten bekränzten,[35] ein Anthesterienfest findet hier keine Erwähnung.[36]

Die Beschenkung von Kindern, die von Deubner einerseits als Indiz für die Teilnahme von Kindern am Fest, andererseits als Anlass für ihre Darstellung auf den Kännchen angeführt wurde, kommt dagegen bei Aristophanes vor. Vers 864 der *Wolken* thematisiert ein solches Ereignis; Anlass sind aber nicht die Anthesterien oder *Choes*, sondern die *Diasia*, ein Fest für Zeus Meilichios.[37] Als Dreitagesfest bestehend aus *Pithoigia*, *Choes* und *Chytroi* sind die Anthesterien seit dem 4. Jh. v. Chr. bezeugt.[38]

Hamilton fügte seiner Untersuchung der Schriftzeugnisse eine ausführliche ikonographische Analyse an.[39] Die Darstellungen auf den Miniaturkannen deutete er nicht als Genredarstellungen der beim Fest beschenkten Kinder, sondern als Widerspiegelung des Kannenfestes der Erwachsenen in einer Kinderwelt. Ihm zufolge dienten die kleinen Kannen als Geschenke für die Kleinen am Choentag.[40]

Ein neuer Interpretationsansatz

Den Kernpunkt der Auseinandersetzung bildete also die Frage nach der grundsätzlichen Funktion und Verwendung der bauchigen Kannen. Die Fragen nach dem konkreten Lebensalter der auf den Miniaturgefäßen abgebildeten Kinder und nach der Deutung von Bildthemen, einzelnen Bildelementen sowie deren Bezug zum Choentag und zu den Anthesterien, blieben ebenfalls offen.
Der folgende Interpretationsansatz basiert auf den bekannten Fakten und konzentriert sich auf die kleinformatigen Kannen. Einen Ansatzpunkt liefern erneut die Besonderheiten des Dekors.

Ikonographie

Gerade die kleinformatigen Kannen zeigen überwiegend Darstellungen Heranwachsender verschiedener Altersstufen in einem auf dem Gefäßbauch platzierten Bildfeld (Abb. 7).[41] Die Differenzierung der Figuren erfolgt nach Körpergröße, Körpergestaltung, Bekleidung und Habitus. Die Kinder in jungen Lebensjahren kennzeichnet eine kleine Statur bei großem Kopf und unproportionierten Gliedmaßen sowie ein muskelloses, weiches Inkarnat und oftmals das Fehlen von Bekleidung. Charakterisierende Bildelemente und Haltungsmotive der Dargestellten variieren: Die Kinder erscheinen häufig zusammen mit Tieren; wichtige Bildelemente der Szenen sind Spielgeräte, Trauben, Kuchen oder kleine bekränzte Miniaturkannen und Tischchen. Bisweilen richten die Kinder ihre Aufmerksamkeit unmittelbar auf die genannten Gegenstände, oftmals bereichern diese die Bildszene augenscheinlich losgelöst von der eigentlichen Figurendarstellung.
In der Regel handelt es sich bei den abgebildeten Kindern um Jungen, die krabbelnd, sich aufstützend, sitzend, stehend, gehend oder laufend, sich bückend oder im Vierfüßlerstand balancierend den Mittelpunkt der Szenen einnehmen. Ein auffallendes Detail ist das bereits mehrfach erwähnte, um den Rumpf gewundene Amulettband vieler Kinder, ebenso die oft um Hand- und Fußgelenke gebundenen Bänder.
Unbekleidete Mädchen mit Amulett-, Hand- und Fußband treten auf den Bildern selten auf und erscheinen ausnahmslos im Krabbelmotiv (Abb. 4). Die Szenen mit Mädchen im Krabbelmotiv zeigen bisweilen

Abb. 7 *Rotfigurige Kanne, London, Brit. Mus. E 536.*

auch eine kleine Kanne, gelegentlich einen Ball bzw. Kuchen.
Einige der stehenden, gehenden, laufenden oder sitzenden Jungen besitzen kein Amulettband. Die Kanne aus dem Athener Nationalmuseum 1742 (Abb. 6b) zeigt einen solchen Jungen in Schrittstellung mit Kanne und Rollspielzeug. Die Jungen ohne Amulettband tragen mitunter Kleidung, so der Junge mit *Barbiton* auf der Kanne E 527 aus dem British Museum (Abb. 6a). Sie unterscheiden sich oft zudem durch höheren Wuchs und muskulöseren Körperbau von den Amulettbandträgern.
Das Tragen eines Kranzes oder einer Binde scheint nicht von der Körpergröße oder dem Geschlecht der Dargestellten abhängig zu sein; die Mehrzahl der Heranwachsenden weist eine von beiden Auszeichnungen auf.
Die kleinformatigen Kannendarstellungen zeigen demnach Heranwachsende als agierende Hauptpersonen. Vornehmlich handelt es sich um Jungen verschiedener Altersstufen. Die Jungen konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigene Körperbewegung, auf Gegenstände und Tiere oder auf weitere anwesende Personen.

Abb. 8 *Rotfigurige Kanne, Athen, Kerameikos Mus. 2764.*

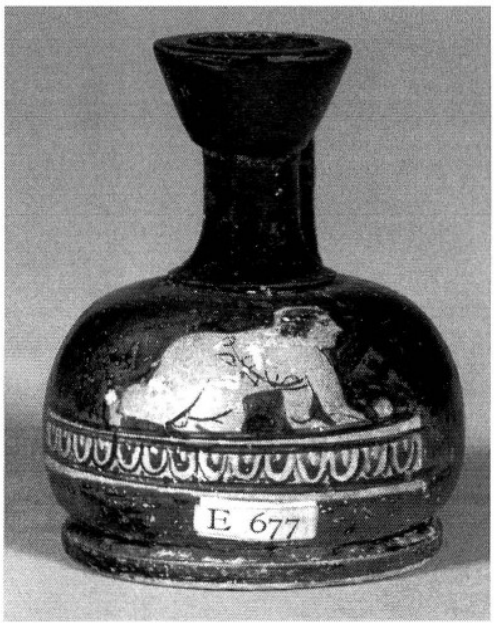

Abb. 9 *Rotfigurige Lekythos, London, Brit. Mus. E 677.*

Das Setting der Szenen ist uneinheitlich und bleibt oft vage. Kränze, Binden, Amulett-, Arm- und Fußbänder verweisen auf einen Szenenkontext außerhalb des Alltäglichen. Namensbeischriften kommen nicht vor; Kalos-Inschriften sind selten.

Fundumstände und Verbreitung

Die Herkunft einer Kanne ist nicht immer zweifelsfrei zu ermitteln. In Athen treten die kleinformatigen Kannen seit dem letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr. vermehrt als Beigaben in Kindergräbern und in Fundkontexten aus dem Gebiet um die Agora auf.[42]

Als sog. Eupherosgrab wird eine in den Jahren um 430 v. Chr. an einem südlichen Seitenweg der heiligen Straße im Kerameikos angelegte Bestattung eines männlichen Heranwachsenden bezeichnet. Das Grab beherbergte ein rotfiguriges Kännchen (Abb. 8),[43] außerdem sechs weißgrundige Lekythoi, einen Miniaturkantharos, ein sog. Salznäpfchen und zwei Strigileis.[44] Das Kännchen befand sich neben dem rechten Fuß des Skelettes. Die Darstellung zeigt zwei männliche Heranwachsende: Ein im linken Bildfeld auf einem *Klismos* sitzender Junge blickt zu einem auf ihn zulaufenden, leicht vorgeneigten zweiten Jungen, der in seiner linken Hand eine Kanne, in der rechten eine herabgesenkte Fackel hält. Eine kleine Ente nimmt den Bildraum zwischen den beiden ein.

Aus dem Kerameikos stammt auch ein weiteres Grabinventar vom ausgehenden 5. Jh. v. Chr. Die keramischen Beigaben bestanden aus sechs Kännchen unterschiedlichen Formats mit Kinderdarstellungen und zwei unbemalten Skyphoi.[45] In Mauerverfüllungen auf der Athener Agora kamen weitere Kannenfragmente ans Tageslicht. Die Ausgräber datieren diese Funde in das letzte Viertel des 5. Jhs.[46]

Großformatige Kannen gelangten dagegen selten in athenische Bestattungen.[47] Eine Reihe weitgehend intakter groß- wie kleinformatiger Kannen stammt aus Gräbern in Italien. Zu diesen Funden zählt eine Kanne in Malibu, die einen singenden Zecher mit einem Knaben zeigt.[48] Auch zahlreiche kleinformatige Kannen wurden über den Kunsthandel von Italien aus in Museumssammlungen verkauft. Auffällig ist, dass das Gros der Miniaturkannen mit Mädchendarstellungen offenbar an Fundplätzen außerhalb Athens oder Attikas entdeckt wurde. Viele entstanden in der Spätphase der Kännchenproduktion, also am Beginn des 4. Jhs. v. Chr.

Komplexe Bilder

Die augenscheinliche Beliebtheit der Miniaturkannen als Grabbeigaben führt zurück zu der Frage nach der Bedeutung der Amulettbänder. Zur Beantwortung ist eine Einbettung der am Beispiel der Kinderszenen als charakteristisch herausgearbeiteten Bildelemente in ihren kulturhistorischen Kontext hilfreich. Das Untersuchungsmaterial beschränkt sich im Folgenden auf Kannendarstellungen aus Athen und Attika:

Den Konventionen der griechischen Bildkunst entsprechend verweisen Kranz und Binde als Bildzeichen auf einen Fest- und Kultkontext,[49] Kuchen auf Mahl und / oder Opfer, Kannen und Weintrauben auf Gelage im weitesten Sinne oder die dionysische Sphäre. Spielzeuge werden gemeinhin mit kleinen Kindern assoziiert. Diese Konnotationen sind je nach Darstellungszusammenhang im Detail zu differenzieren; ihre Grundbedeutung bleibt unstrittig.[50]

Das Amulettband ist ein bisher nur am Rande beachtetes Bildelement. Es gilt als ein attributives Kennzeichen für ein Kind, ebenso wie der Ball oder das Spielgerät.[51] Seine komplexere Deutung erschließt sich durch den Blick auf die Kannenszenen. Die Amulettbandträger der Kannendarstellungen sind meist durch ihre Haltung (z.B. krabbelnd, sich aufstützend), oft auch durch eine muskel- und spannkraftlose Körperzeichnung als jung charakterisiert.

Amulettbandträger treten nicht nur auf den kleinformatigen Kannen, sondern ebenfalls auf nicht-mythischen Darstellungen rotfiguriger[52] und weißgrundiger Lekythoi sowie auf Gefäßen unterschiedlicher Gattungen mit sog. Frauengemachszenen auf. Die flachbodigen, rotfigurigen Lekythoi bilden Krabbelkinder mit Bällen oder Kuchen, nie jedoch mit Kanne ab (Abb. 9).[53] Die weißgrundigen Lekythoi zeigen Szenen aus dem Totenkult. In Berlin befindet sich eine Lekythos aus der Zeit um 460 / 50 v. Chr.[54] Abgebildet sind zwei Frauen und ein Kind mit Amulettband. Die Stehende an der linken Bildseite hält das Kind in den vorgestreckten Armen, ihr gegenüber ist eine Sitzende mit vor den Körper gehaltenen Händen platziert. Ein weiteres Gefäß in Gotha aus den Jahren um 430 / 420 v. Chr. bildet eine weibliche Figur im Klagegestus ab, die ein nacktes Kind mit Amulettband im Arm hält (Abb. 10).[55] Auf einer Bostoner Hydria, datiert um 430–420 v. Chr., reicht eine sitzende Frau einer Stehenden in Gegenwart

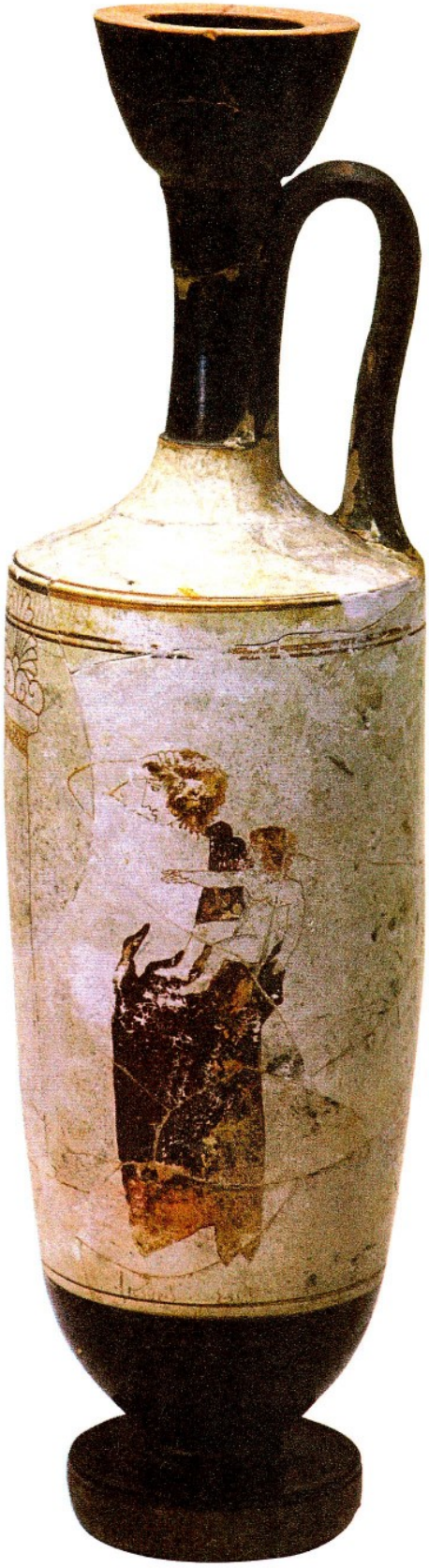

Abb. 10 *Weißgrundige Lekythos, Gotha, Landesmus., Ahv 57.*

Abb. 11 *Rotfigurige Hydria, Harvard, Robinson Collection 60.342.*

eines bärtigen Mannes einen Jungen mit Amulettband (Abb. 11).[56] Im Hintergrund sind ein Webstuhl und ein Kranz zu erkennen.

In mythischen Bildzusammenhängen ist das Amulettband mit der Figur des gerade geborenen Erichthonios verknüpft. Der kleine Erichthonios mit Amulettband erscheint im Zeitraum zwischen 470 bis ca. 400 v. Chr. häufiger auf attischen Vasen.[57] Auf dem Bildausschnitt der Schale in Berlin (Abb. 12)[58] übergibt Gaia den kleinen, mit Amulettband behängten Erichthonios an Athena.

Das Lebensalter der Amulettbandträger erschließt sich durch die Betrachtung der ikonographischen Konventionen, deren Gültigkeit für die Darstellung von Kindern in der attischen Bildkunst bezeugt ist. Dort erscheinen nicht-erwachsene Personen konventionell bis zur Mitte des 5. Jhs. nicht als handelnde Hauptfiguren in szenischen Zusammenhängen. Ihre Ikonographie orientiert sich in dieser Zeit an derjenigen gleichgeschlechtlicher Erwachsener und wird durch diese auch im szenischen Kontext definiert: Niedriges Lebensalter wird durch geringe Körpergröße und einen entsprechenden Habitus beruhend auf dem niedrigen Status des Nicht-Erwachsenen ausgedrückt. Für die Darstellungsweise von sehr jungen Kindern — Kleinkindern — ist das Tragemotiv verbindlich.

Im realen Leben war der *Oikos*, und somit die Sphäre der Frauen, der wichtigste soziale Raum für die Kleinkinder. Auf den Bildern wird die Zugehörigkeit der Kinder zur weiblichen Sphäre durch ihre räumliche und körperliche Nähe zu Frauen ausgedrückt. Die Darstellung auf einer rotfigurigen Lekythos aus der Zeit um 470 v. Chr im Ashmolean Museum gibt eine weibliche Figur mit einem körperlich erwachsen wirkenden Kind im Miniaturformat auf dem Arm wieder (Abb. 13).[59]

Ungefähr ab der Mitte des 5. Jhs. ändert sich die Körperdarstellung von Kindern. Sie wird differenzierter. Das Spektrum der möglichen Haltungsmotive erweitert sich. Unausgewogene Körperproportionen (großer Kopf, kurze Extremitäten) und ein weiches Inkarnat (Fettpolster an Extremitäten und Rumpf) in Verbindung mit Krabbel-, Stütz-, Sitz- oder Tragemotiv und geringer Körpergröße kennzeichnen jetzt junge Kinder.[60] Das Innenbild der Knopfhenkelschale des Sotadesmalers aus der Zeit um 450 v. Chr. zeigt eine Sitzende vis-à-vis eines in dieser Weise gestalteten Kindes im Kinderstuhl (Abb. 14).[61]

Entsprechend ihrer Körpercharakterisierung handelt es sich bei den gezeigten Amulettbandträgern der Darstellungen auf den Lekythoi, auf den kleinformatigen Kannen und in den sog. Frauengemachszenen

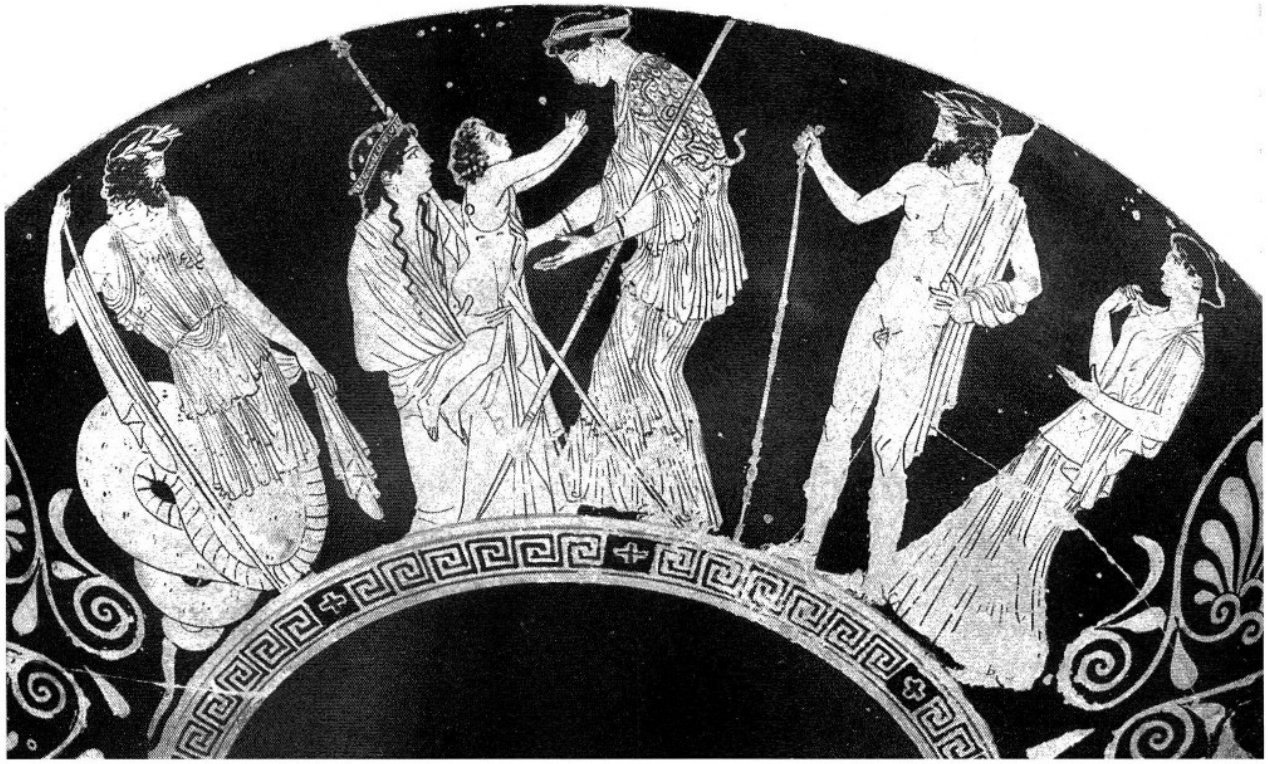

Abb. 12 *Rotfigurige Schale, Berlin, Antikenslg. 2537.*

des 5. Jhs. v. Chr. um sehr junge Kinder. Die Kinder besitzen bereits eingeschränkte Fähigkeiten der kontrollierten Körperhaltung und selbständiger Fortbewegung. Der Verwendungszweck der Gefäße und/oder die Bildelemente der Darstellungen verweisen auf einen Zusammenhang mit Geschehnissen außerhalb des Alltäglichen. Diese Geschehnisse können für einige Darstellungen spezifiziert werden. Es sind dies Tod oder Geburt, möglicherweise auch Hochzeit. Die Bostoner Hydria wird als Familienszene interpretiert. Ein verheiratetes Paar übergibt das kürzlich geborene und durch die Anerkennung des Vaters legitimierte Kind an eine Frau, wohl an eine Dienerin.[62] Auf der weißgrundigen Lekythos in Berlin überreicht offenbar eine Verstorbene ihr Kleinkind einer Angehörigen oder Dienerin.[63]

Die Aufnahmerituale in Oikos und Phratrie

Tod, Geburt und Hochzeit waren für die Mitglieder eines *Oikos* und einer Phratrie Ereignisse von hoher Bedeutung — handelte es sich doch um grundlegende existentielle Momente des Daseins eines Individuums, seiner sozialen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und um das Ausscheiden aus derselben. Denn die bloße physische Existenz eines Kindes reichte zur Integration in die Gemeinschaften *Oikos* und Phratrie nicht aus. Hierzu bedurfte es verschiedener Aufnahmerituale; zu ihnen gehörte die Namensgebung. Der Akt der Namensgebung erfolgte im *Oikos* am 10. Tage nach der Geburt des Kindes und wurde als *Dekate* bezeichnet. Die Dekate fand im Familienkreis statt und war mit Opfern verbunden. Vermutlich erhielt ein Kind anlässlich seiner Namensgebung ein Amulettband.[64] Überliefert ist ferner der Ritus der *Amphidromia*, bei welchem der Vater das Kind um das häusliche Herdfeuer trug und somit als legitimen Nachkommen bestätigte.[65]
Auf das häusliche Aufnahmeritual folgte die Anerkennung des Kindes in der Phratrie. Die Phratrien waren bedeutende Einrichtungen der sozialen Integration.[66] Ihre Vereinigung beruhte auf dem (fiktiven) verwandtschaftlichen Zusammenschluss von Personen unter Berufung auf gemeinsame Ahnen. Die Hauptaufgabe der Phratrien bestand in der Anerkennung der legitimen Abkunft ihrer Mitglieder; hier wurden familienrelevante Statusänderungen angezeigt. Die Einschreibung des Kindsnamens in die Phratrie wur-

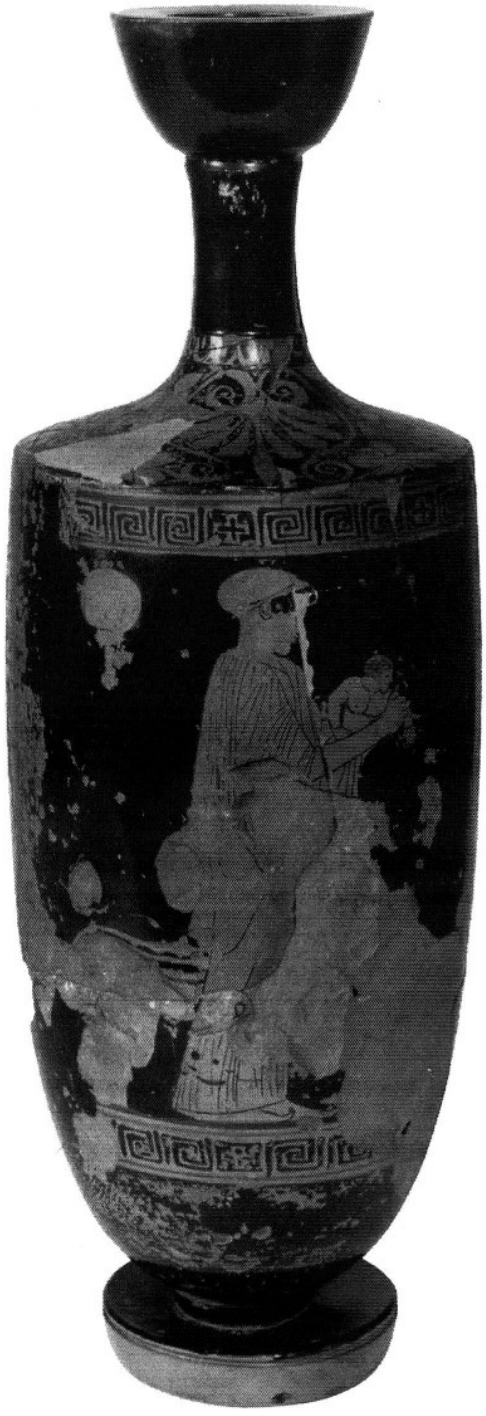

Abb. 13 *Rotfigurige Lekythos, Ashmolean Mus. 320.*

de jährlich im Herbst im Monat *Pyanopsion* während der Apaturia vorgenommen. Die *Apaturia* galten als dreitägiges Hauptfest der Phratrien und waren Zeus Phratrios und Athena Phratria gewidmet. Die drei Festtage hießen *Dorpia*, *Anarrhysis* und *Koureotis*. Der dritte Tag, *Koureotis*, besaß eine besondere Bedeutung für das Anzeigen von Statusänderungen. An ihm erfolgten die Opfer für die neu aufzunehmenden, jüngst geborenen Mitglieder und für die Statusveränderung der älteren Heranwachsenden. Nach der Satzung der Phratrie der attischen Demotioniden, einem Dekret des Hierokles aus dem Jahre 396/395 v. Chr., vollzogen die Festteilnehmer an diesem Opfertag drei Zeremonien: Das *Meion*, das *Koureion* und die *Gamelia*.[67] Das *Meion* war ein Opfer von Vätern zur Anzeige ihrer legitimen Söhne in der Phratrie. Ob dieses Opfer ebenfalls für Töchter obligatorisch war, bleibt unklar. Das *Koureion* diente der Bestätigung der Sozialisationsstufe der *Hebe*, der Reife.[68] Die *Gamelia* schließlich richtete sich an die Jungvermählten. Mit allen drei Opferzeremonien war die Anzeige jeweils einer Änderung des Status von Heranwachsenden innerhalb der Phratrie verbunden. Das Demotionidendekret liefert ferner einen Hinweis auf den Zeitpunkt der Namenseinschreibung: Jeder Kindsname war im ersten Jahr oder im Jahr des *Koureion*-Opfers einzuschreiben.[69]

Der ersten Sozialisationsstufe im Personenband Phratrie gehörten folglich Kinder nach der Dekate an. Hierzu zählten die in dem betreffenden Jahr aufgenommenen ebenso wie jene in den Vor- und Folgejahren eingeschriebenen Kinder. Unterschiedlich alte Kinder gehörten demnach derselben ersten Sozialisationsstufe in der Phratrie an. Eine Statusänderung und das Eintreten in eine zweite Sozialisationsstufe war für die Heranwachsenden erst im Alter der *Hebe* mit dem *Koureion* vorgesehen.[70]

Darstellung von Sozialisationsstufen auf den Miniaturkännchen

Die verschiedenen Sozialisationsstufen spiegeln sich in der Ikonographie der Kinder auf den attischen Kannen[71]. Die Szenen geben sichtlich unterschiedlich alte Kinder wieder. Die Amulettbandträger sind hierbei eindeutig die jüngsten Kinder.

Die kleinen Kinder der ersten Sozialisationsstufe verbindet ihre Ikonographie ebenso wie das Setting der Szenen. Kleinkindhafte Körpercharakterisierung, Bildelemente wie Spielzeuge und Tiere verbunden mit einem deutlich begrenzten Aktivitätsrahmen der Figuren verweisen implizit auf die Zugehörigkeit der Kinder zum *Oikos*. Die Differenzierung der Kinder

untereinander erfolgt über Körpergröße, Haltungs- bzw. Bewegungsmotive und die von ihnen verübten Handlungen.

Die Heranwachsenden der zweiten Sozialisationsstufe nach dem Koureion bilden auf den Miniaturkannen ebenfalls eine klar erkennbare Gruppe. Ihre Körpercharakterisierung ist derjenigen der Erwachsenen angeglichen. Auch die Bildthemen und die sich hieraus ergebenden Handlungen der Heranwachsenden zeigen, dass die Dargestellten der Obhut der Frauen im *Oikos* entwachsen sind. Genreszenen oder dionysische Szenen gehören hier ebenso zum Bildrepertoire wie Darstellungen älterer Heranwachsender bei einem Zecherumzug.

Auf den attischen Kannenbildern erscheinen somit Kinder und Heranwachsende verschiedener Altersklassen und Sozialisationsstufen, die durch ihre Handlungen, ihre Ikonographie und charakterisierende Bildelemente entsprechend gekennzeichnet sind. Die ins Bild gesetzten Sozialisationsstufen korrespondieren mit denjenigen durch die Apaturia bezeugten und für die Anzeige in der Phratrie ausschlaggebenden Sozialisationsstufen nicht-erwachsener Personen.

Das Amulettband diente augenscheinlich als Erkennungsmerkmal für ein durch den Familienvater und, möglicherweise, durch die Phratrie, akzeptiertes Kind. Legitimierte Kinder wiederum waren ab der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. auf attischen Gefäßen generell und vermehrt darstellbar. So erscheinen Amulettbandträger auf den weißgrundigen Lekythoi mit Szenen aus dem Totenkult und auf den rotfigurigen, flachbodigen Lekythoi vom Ende des 5. Jhs. erstmalig als wichtiger Bestandteil der Bildaussage oder sogar als Hauptfiguren. Unter den mythischen Gestalten tritt in dieser Zeit der kleine Erichthonios im Kreise der Götter mit Amulettband auf (**Abb. 12**).[72]

Reale Amulettbänder (*Periammata*) bestanden aus geknoteten Bändern mit daran befestigten Steinen oder Metallscheiben. Die nicht-organischen Bestandteile von antiken Amulettbändern wurden vereinzelt im Fundmaterial von Bestattungen gesichert.[73] Zum Repertoire der Grabbeigaben konnten also zum einen die Amulettbänder selber, zum anderen Gefäße mit der Darstellung von Amulettbandträgern gehören, so Miniaturkannen, rotfigurige, flachbodige und weißgrundige Lekythoi. Untersuchungen an den Skeletten aus Gräbern mit Kännchenbeigaben im Kerameikos wiesen nach, dass die Miniaturkannen nicht nur kleinen

Abb. 14 *Rotfigurige Kopfhenkelschale, Brüssel, Mus. royaux d'Arts et d'Histoire A 890.*

Kindern mitgegeben wurden. Die beigesetzten Kinder waren sowohl jünger als auch sichtlich älter als drei Jahre. Auch Kännchen mit Darstellungen ohne Amulettbandträger fanden sich in den Bestattungen.[74] Für die Angehörigen war es offenbar von Bedeutung, die Verstorbenen unabhängig ihres Alters zum Zeitpunkt des Todes für die Reise in den Hades mit dem Beleg einer durchlaufenen Akzeptanzstufe zu versehen.[75] Eine dieser Stufen war mit Sicherheit zumindest die *Dekate*, und: Wie ich meine, die erste Sozialisationsstufe in der Phratrie nach dem *Meion*.[76]

Gänzlich unbeantwortet bleibt nun noch die Frage nach der Funktion und Bedeutung der Kannen sowie ihrer Verbindung zum Choentag und zu den Anthesterien. Bereits Hamilton sammelte Hinweise für die Hypothese, dass der Choentag möglicherweise nicht immer mit den Anthesterien verbunden war. Vielleicht existierten die «*Choes*» ursprünglich als eigenständiges Dionysosfest. Dieses wurde erst im Verlauf des 5. Jhs. v. Chr. in das Anthesterienfest integriert — in der durch die zitierten Schriftquellen bekannten Form als Dreitagesfest bestehend aus *Pithoigia*, *Choes* und *Chytroi*. Thukydides erwähnt ein am 12. *Anthesterion* im Limnaion gefeiertes altes Dionysosfest.[77] Diese Textstelle wurde bisher immer auf die Anthesterien bezogen. Möglicherweise ist hiermit jedoch das Choenfest gemeint.

Die Veränderungen bzw. die Neuerung im Festablauf im 5. Jh. v. Chr. könnten nun Anlass für eine gezielt intendierte Neukonzeption von Bildern gewesen sein. Eben von Bildern, wie sie als Bildschmuck auf den Oinochoen mit Kleeblattmündung seit der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. aufgebracht wurden. Denn als herausragende Neuerung beim Umgang mit bildlichen Darstellungen erfolgte genau in diesem Zeitraum eine bewusste Konzeption von Bildern zur Vermittlung von Überzeugungen.[78]

Ein Argument liefern die bisher nur am Rand erwähnten großformatigen Kannen. Die Bildthemen auf den älteren Kannenszenen bis zur Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zeigen ein breites, thematisch unspezifisches Spektrum. Der Bildschmuck der großformatigen Kannen aus dem letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr. zeichnet sich dagegen durch Darstellungen mit teils klarem Verweis auf einen dionysischen Festkontext aus. Die Protagonisten der Szenen sind hier Erwachsene — mythische wie nicht-mythische Gestalten. Schmidt beobachtete die Herausbildung einer speziellen Festikonographie im Bildrepertoire der großformatigen Kannen ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. Auf den großformatigen Kannen ist der Komos der Zecher ein beliebtes und vielfach bezeugtes Thema. Die in der Regel nur mit dem *Himation* bekleideten Zecher unterscheiden sich durch die mitgeführte Kanne und die Stiefel an ihren Füßen von den zeitgleichen Symposiastenfiguren.[79] Den Komos der Zecher deutete Stefan Schmidt als Zug vom oder zum Kannenfest der Anthesterien, räumte jedoch ein, dass es angesichts der Vielzahl von eher allgemein gehaltenen dionysischen Bildern unmöglich sei, konkrete Programmpunkte des Festes auf den Darstellungen wiederzuerkennen.[80]

Die herausgearbeitete Änderung der Darstellungskonventionen von Lebensalter in der attischen Bildkunst fällt ebenfalls in die Jahre ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. Mit der modifizierten Ikonographie geht eine Veränderung bzw. die Entwicklung neuer Bildthemen einher. Kinder- und Heranwachsende erscheinen nun beispielsweise vermehrt in Bildkontexten aus dem Fest- und Kultgeschehen, so als Angehörige des *Oikos*. Die Herausbildung der neuen Bildthemen verläuft zeitnah zu dem von Perikles veranlassten Bürgerrechtsgesetz von 451/450 v. Chr., nach welchem das athenische Bürgerrecht nur diejenigen erhielten, deren Eltern Athener Bürger waren.[81] Die Statusanzeigen innerhalb der Phratrie erhielten durch dieses Gesetz auf der Ebene der sozialen Organisationsformen jenseits von Demos und Polis eine zunehmende Bedeutung. Die Legitimation von Kindern und ihre Integration in die religiösen Belange der Gemeinschaft waren zwingend notwendig für die Sicherung des Fortbestandes der eigenen Linie. Es wurden so auf vielerlei Ebenen angesiedelte Notwendigkeiten geschaffen, auch als nicht-Erwachsener dem eigenen Status entsprechend integrierbar präsentiert zu werden. Das in dieser Zeit neu aufkommende Bildthema des kleinen Erichthonios mit Amulettband fügt sich hier ebenfalls ein: Als erster legitimer Bürger Athens erblickt er im Kreise der Götter das Licht der Welt und wird der Stadtgöttin Athena anvertraut.

Die Kinderdarstellungen auf den Miniaturkannen transportierten die Botschaft des Fortbestandes der eigenen Linie sicherlich auf besonders anschauliche Weise. Der Anlass für die intensive Produktion der Kannen mag in Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Änderungen im Festablauf bzw. der Neukonzeption der Anthesterien vor dem Hintergrund der neuen Bürgerrechtsgesetzgebung zu setzen sein. Es ist vorstellbar, dass unter diesen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen besonders der Choentag und das an ihm stattfindende kollektive, identitätsschaffende öffentliche Symposion, das auch die Teilnahme von nicht-Athener Bürgern ermöglichte, großen Zuspruch erfuhr. Die Kannen unterschiedlicher Formate dienten vermutlich als Weingefäße am Tag der *Choes*. Ob die kleinformatigen Kannen für den tatsächlichen Gebrauch bestimmt waren oder Geschenke für den legitimierten Nachwuchs darstellten, bleibt unklar. Sicher ist, dass sie als Mittel der visuellen Kommunikation fungierten und implizit die soziale Ordnung der attischen Gesellschaft widerspiegelten. Der Ausbruch des Peloponnesischen Krieges ab 431 und die beiden sog. Pestepidemien von 430/429 bzw. 427/426 mögen ihr ihres dazu beigetragen haben, dass die Kinderkannen einerseits wegen der vermehrten Todesfälle so häufig in attische Gräber gelangten und andererseits dem Nachwuchs als Garanten für das Fortbestehen des *Oikos* eine zentrale Rolle zukam. Dieser Nachwuchs musste den Traditionen der Gemeinschaft verpflichtet werden. Und in Athen erfolgte dies im betrachteten Zeitraum durch die Integration in die Phratrie und in die Feste von Demos[82] und Polis. Die Kannen für den Choentag, besonders jene mit Kinderdarstellungen, reflektieren dies auf eindrückliche Weise.

Anmerkungen

1 Rf. Kanne, Boston, Mus. of Fine Arts 01.8086: Aus Athen; H. 9,0 cm. Vgl. Neils / Oakley 2003, 280 Kat. 91; Van Hoorn 1951, 112, Nr. 377 Abb. 363; Deubner 1932 Taf. 30,2.

2 Zur Bildfeldrahmung der Choenkännchen vgl. Rühfel 1984b, 129 mit Anm. 181; Van Hoorn 1951, 57. Die Bildfelder werden durch Palmetten, Kreuzplattenmäander, Fischgrätmuster und Eierstäbe gerahmt.

3 Für einen Stuhl plädieren Neils / Oakley 2003, 280.

4 Zu Vögeln als Kinderspielzeug vgl. Pollard 1977, 135–140.

5 *Streptos*kuchen: Deubner 1927, 185. «Zopfkuchen» erwähnt als athenische Spezialität bei Athen. 130d.

6 Diminuitiv von «*hamaxa*», ionisches Wägelchen; erwähnt bei Aristoph. Nub. 879–880. Eine bronzene *Hamax* ist abgebildet bei Rühfel 1984a, 117 Abb. 47b (vgl. AAA 1973, 223 Abb. 15). Vgl. Hamilton 1992, 72. 91. 105–106. 117.

7 Neils / Oakley 2003, 280 Kat. 91.

8 Rf. Kanne, Brunswick, Maine, Bowdoin College Mus. of Art, 1915.038: Herkunft unbekannt; H. ca. 7,2 cm. Vgl. Neils / Oakley 2003, 269 Kat. 75; Van Hoorn 1951, Nr. 397 Abb. 89.

9 Das Gefäß trägt die Inschrift «*Kalos*».

10 Nach J. D. Beazley handelt es sich um Oinochoen der Form III: ARV 49–50. Hierzu zuletzt: Schmidt 2005, 157–158 mit Anm. 16. 19.

11 Rf. Kanne, Malibu, J. Paul Getty Mus. 86.AE.237: Herkunft unbekannt; H. 23,4 cm. Vgl. CVA Malibu (7) Taf. 365; Schmidt 2005, Abb. 84 mit Anm. 48; Sparkes 1996, Abb. III:18; Knauer 1986, 91–100 bes. 92 Abb. 1.

12 Büsing 1982, 28: Zum *Chous* als Maßeinheit.

13 So Benndorf 1869, 64.

14 Hoorn 1951, 15.

15 Deubner 1932, 93. Deubner bezieht sich hier auf Schol. Thuk. 2, 15, 4 (Hude, S. 121, 20; von den Anthesterien, vgl. a.O. 93 Anm. 4.).

16 Deubner 1932, 94.

17 Deubner 1932, 115 Anm. 1 unter Bezug auf Philostr. Heroikos 12, 2.

18 Eine Zusammenstellung der wichtigsten Literatur findet sich bei Hamilton 1992. Für die Argumentation nachfolgend bedeutend: Deubner 1927, 172 ff.; Pickard-Cambridge 1968, 1 ff.; Green 1970, 475 ff.; Green 1971, 189 ff.; Bazant 1975, 72 ff.; Stern 1978, 27 ff.; Simon 1983, 92 ff.; Parke 1977, 107 ff.; Schmidt 2005, 152 ff. mit Lit.

19 Rumpf 1961, 212.

20 Stern 1978, 27. 29; Bazant 1975, 77; Froning 1971, 19. 27 f. 119 Anm. 497; Metzger 1965, 75 f.

21 Rumpf 1961, 212.

22 Rf. Kanne, Athen, Nationalmus. 14532: aus Athen; H. 7,0 cm. Vgl. Van Hoorn 1951, Nr. 103, Abb. 279.

23 Green 1972, 1 ff.; Green 1971, 189 ff. Anders dagegen Lewis 2002, 19, die betont, dass die Choen in Athen und Eretria grundsätzlich als Grabbeigaben zur Erinnerung an die verlorene Kindheit von Kindern dienten, die vor dem dritten Lebensjahr verstorben sind.

24 Rf. Kanne, Athen, Nationalmus. BS 318 (ex Vlastos): aus Anavyssos; H. 21,9 cm. Vgl. ARV 1249, 13; Schmidt 2005, 183 Abb. 93; Lezzi-Hafter 1988, 200 Taf. 137; Van Hoorn 1951, Nr. 271, Abb. 38. Auf der Kanne des Eretria-Malers sind zwei Frauen in Festgewändern bei Kultvorbereitungen für Dionysos abgebildet. Die Maske des Gottes befindet sich auf einem Liknon.

25 Vgl. rf. Kanne London, Brit. Mus. E 527: aus Kamiros; H. 10,0 cm. Dickmann 2002, 311 Nr. 208; Van Hoorn 1951, Nr. 631, Abb. 96 — abgebildet ist ein Junge im Schultermantel mit Barbiton. An seiner Seite befinden sich ein Vogel und ein Malteserhund. Gänzlich unbekleidet ist der Junge mit Kanne und Rollspielzeug auf der rf. Kanne, Athen, Nationalmus. 1742: aus dem Kerameikos; H. 10,0 cm. Vgl. Van Hoorn 1951, Nr. 73, Abb. 509.

26 So z.B. Stern 1978, 29.

27 Von dieser Interpretation ging vornehmlich Green 1971, 189 aus, vgl. auch Hamilton 1992 73 ff. 78 ff. Zu den Kinderbestattungen s. Houby-Nielsen 2000, 151 ff. Zu den Bestattungen mit Beigaben-Kännchen s. Schlörb-Vierneisel 1964, 85 ff.; Schlörb-Vierneisel 1966, 4 ff.

28 Hamilton 1992, 149–250 (Appendices 1–5).

29 Ursprünglich ein Fest der ionischen Griechen, das bereits seit archaischer Zeit existierte.

30 Hamilton 1992, 5 führt an, dass ein Dreitagesfest namens Anthesteria erst seit dem 2. Jh. v. Chr. bekannt ist.

31 Aristoph. Ach. 959–1235. Vgl. Hamilton 1992, 10–15. T7 150–152.

32 Aristoph. Ach. 965 ff.

33 Aristoph. Ach. 1000 ff.

34 Hamilton 1992, 166, T57.

35 Philostr. Heroikos 12,2.

36 Auf diese Stelle hatte sich seinerzeit Deubner 1932, 115 bezogen. Vgl. dagegen Golden 1990, 41, der auf die fehlende Verbindung zu den Anthesterien und auf die späte Zeitstellung der Quelle verweist.

37 Aristoph. Nub. 864: Strepsiades schenkt dem kleinen Pheidippides ein kleines Wägelchen. So bereits Deubner 1932, 115 Anm. 7 — ohne allerdings hieraus die richtige Schlussfolgerung zu ziehen. Vgl. auch Hamilton 1992, 72.

38 Demosth. 59,73–78.

39 Hamilton 1992, 83–111.

40 Hamilton 1992, 121: «The large choes are as a group irrelevant to the Choes festival». Großformatige oder mit anderem Dekor versehene Kannen mochten zu anderen Anlässen gefertigt worden sein.

41 Rf. Kanne, London, Brit. Mus. E 536: aus Griechenland; H. 5,6 cm. Vgl. Van Hoorn 1951, Nr. 640, Abb. 93 — die Darstellung zeigt zwei Kinder mit Rollspielzeug. Links befindet sich ein nackter stehender Jungen mit Trauben in der linken Hand; ihm gegenüber ist ein hockender Amulettbandträger platziert.

42 Schmidt 2005, 202–203 mit Anm. 128–134 unterteilt die Bestattungen in drei Kategorien: In Amphorengräber für die Säuglinge, Tonwannen, Holzsarkophage oder einfache Steinkisten für Kleinkinder und Gräber, meist Holzsarkophage, für Jugendliche.

43 Rf. Kanne, Athen, Kerameikos Mus. 2764: aus dem Kerameikos; H. 13,3 cm. Die Kanne wird dem Schuwaloff-Maler zugewiesen. Vgl. Stroszeck 2002, 472 Kat. 328a.

44 Schlörb-Vierneisel 1966, 22. 24. 38 Nr. 72; Schlörb-Vierneisel 1964, 85 ff. Beil. 48–56. Zuletzt: Stroszeck 2002, 468–472. Die Grabstele befand sich am Fußende des Grabes. Das Grab wurde gegen 390 v. Chr. aufgelassen. Die Zusammengehörigkeit von Grabgrube mit Beigaben und Stele gilt als unsicher.

45 Grabinventar, Kerameikos, Grab 149 SA 42: Kerameikos Mus. 1448, KER 25809, H. 9,7 cm; 1446, KER 25813, H. 8,9 cm (Klasse von London E 535); 1447, KER 25816, H. 8,6 cm; 1806, KER 25814, H. 8,3 cm (Astragalbeutel); 1445, KER 25815, H. 7,9 cm; 1449, KER 25817, H. 4,1 cm (Streptoskuchen). Vgl. Kunze-Götte et.al. 1999, Taf. 29, 1–2.

46 Rf. Kannen aus verschiedenen Fundzusammenhängen der Athener Agora: Agora-Mus. P 27313; S 16:1 (Mauer, 425–400 v. Chr.); Agora-Mus. P 21227, Q 10:4 (Mauer, 5. Jh.); Agora-Mus. P 23818; Q 15:2 (Mauer, 420–400 v. Chr.). Vgl. Moore 1997, Taf. 80; Holloway 1966, Taf. 27c; weitere Beispiele bei Hamilton 1992, 183.

47 Schmidt 2005, 194–196 führt Fundstücke von Opferstellen aus dem Bezirk des Dexileos–Grabes auf dem Kerameikos an.

48 Rf. Kanne, Malibu, J. Paul Getty Mus. 86.A.E.237; aus Italien; H. 23,0 cm; Oionokles-Maler, um 470 v. Chr. Vgl. CVA Getty

(7) 41–42 Nr. 38 Taf. 365; Neils / Oakley 2003, 261–262 Kat. 66; Schäfer 1997, Taf. 27,3.

49 Kranz und Binde wurden bei besonderen Gelegenheiten wie Festen und bei der Kultausübung, z. B. bei Spende und Gebet, um den Kopf gewunden, vgl. Blech 1982, 390 f.

50 Nach Hamilton 1992, 118 gehörten der Tisch, die Kuchen (und die Kannen, Anm. d.Vf.) zu dem Trinkwettbewerb, der anlässlich den Festes in der ganzen Stadt durchgeführt wurde, zu dem die Kinder aber keinen Zutritt hatten. Hamilton verkennt hier den polyfunktionalen Charakter von Bildzeichen.

51 Schmidt 2005, 220.

52 Rf. Lekythoi: Hamilton 1992, 93. 221 ff. (Appendix 5).

53 Rf. Lekythos, London, Brit. Mus. E 677; Vgl. Hamilton 1992, 93 Abb. 7. Das Amulettband des Jungen besteht hier aus geknoteten Schnüren. Die Kinder treten auf den Lekythoi ohne Begleitung von Erwachsenen auf. Ausnahme bilden hier die älteren Gefäße aus der Mitte des 5 Jhs. vgl. Hamilton 1992, 93: rf. Lekythos, Boston, Mus. of Fine Arts 95.50; rf. Lekythos, Boston, Mus. of Fine Arts 95.49.

54 Wgr. Lekythos, Berlin, Antikenmus. F 2443; vgl. ARV² 995, 118; Riezler 1913, 91 Taf. 2; CVA Berlin (8) 25 f.; Seifert 2006 a, 79 Abb. 12 a, b; Oakley 2004, 48 Abb. 20. 21.

55 Wgr. Lekythos, Gotha, Landesmus., Ahv 57. Vgl. CVA Gotha (2) 21 Taf. 72 (1403); Beazley, ARV² 1242,4; Seifert 2006 a, 73 Abb. 3; Rühfel 1984 a, 121 Abb. 49.

56 Rf. Hydria, Harvard, Sackler Mus. 60.342. Vgl. CVA Robinson Collection (2) Taf. 43,1; Neils / Oakley 2003, 230 Kat. 29 Abb. 29; Sparkes 1996, 131 Abb. 133 a.

57 Grundsätzlich hierzu: Beaumont 1995, 344 mit Anm. 26; es sind sieben Darstellungen bekannt.

58 Rf. Schale, Berlin, Antikensammlung 2537, Schale des Kodros-Malers; vgl. CVA Berlin (3) 14 Taf. 113; ARV 739, 5.

59 Lekythos, Ashmolean Mus. 320, Art des Pistoxenos-Malers; vgl. CVA Oxford (1) 29 Taf. 38 (10); Neils / Oakley 2003, 67 Abb. 7; Rühfel 1984 b, 29 Abb. 15.

60 Die ikonographischen Traditionen zur Kennzeichnung von Menschen, Heroen- und Götterkindern sind hierbei verschieden.

61 Rf. Kopfhenkelschale, Brüssel, Musées royaux d'Arts et d'Histoire A 890. Vgl. ARV² 771, 1; CVA Brüssel (1) Taf. 1,1; Neils / Oakley 2003, 240–241 Nr. 42; Rühfel 1984 b, 34 Abb. 18.

62 Neils / Oakley 2003, 230 Kat. 29.

63 Oakley 2004, 48.

64 Besonders in Zeiten wie jener nach der Bürgerrechtsgesetzgebung des Perikles und während des Peloponnesischen Krieges wurde offenbar besonderer Wert auf die Namensgebung eines Kindes gelegt, vgl. Golden 2003, 21; außerdem: Robertson 2000, 149 ff.; Robertson 1999, 103 ff.; Hamilton 1984, 243–251.

65 Eine Zusammenstellung der Quellen bei Golden 1986, 245–269.

66 Grundlegend: Jones 1999; Lambert 1993; Welwei 1988, 12–23.

67 IG II² 1237; ausführlich hierzu: Hedrick Jr. 1990; Lambert 1993, 95 ff.; Jones 1999, 209.

68 Das Alter der Hebe wird mit dem Eintreten in die Pubertät, also einem Lebensalter zwischen 12 bis 14 Jahren anzusetzen sein.

69 Golden 1990, 26.

70 Seifert 2006 b, 443–445.

71 Für eine Initiation bzw. «Einsegnung» der Kinder am Choentag hatte schon Deubner, 1932, 116 argumentiert. Nur vermutete Deubner, dass die Kinder an den *Apaturia* am Tage der Koureotis eingeschrieben wurden.

72 Nach Beaumont 1995, 344 mit Beispielen in Anm. 26 repräsentiert Erichthonios den Archetypus des chthonischen Kindes. Eine weitaus interessantere These äußerte A. Q. Castor, die Erichthonios als den Inbegriff des ersten athenischen Bürgers deutet und Athena als seine mythische Mutter; vgl. Castor 2006, 625–627.

73 Dasen 2003, 275–289.

74 Schmidt 2005, 202 f. — Eupheros z.B. war ein Jugendlicher von ca. 14 Jahren; anders Rühfel 1984 a, 137 mit Anm. 176, die das Skelett des Jungen auf 9–10 Jahre schätzt.

75 Dass die Amulettbänder der Kinder auf ihre apotropäische Bedeutung zur Begegnung der übelwollenden Geister an den Chytren reduziert werden, ist m. E. keine genügend weitreichende Erklärung, vgl. Stern 1978, 29 f.; Rühfel 1984 b, 125.

76 Eine Verbindung zwischen *Apaturia* und *Choes* erfolgt über IG² 2, 1368, 130.

77 Thuk. 2,15,4 (460–400).

78 Schmidt 2005, 221.

79 Schmidt 2005, 169.

80 In den Miniatur-Kinderkannen des letzten Drittel des 5. Jhs. sieht er Adaptionen der Erwachsenenversionen. Schmidt 2005, 193. 220: «Weder ist auf den Bildern das Anthesterienfest durch die Augen der Kinder gesehen, noch wurden hier Bilder gezeigt, die speziell auf die Interessen der Kinder eingingen. Die Darstellungen waren vielmehr von den Vasenmalern für die Eltern konzipiert, die die Kännchen kauften. Sie zeigten deren Vorstellung davon, wie es aussehen könnte, wenn die Kinder die Feste der Erwachsenen feiern würden.»

81 Sog. Bürgerrechtsgesetz des Perikles aus dem Jahre 451 v. Chr., vgl. Lehmann 2008, 114–133; Welwei 1999, 106. 111. 254.

82 Nach R. Parker waren die Anthesterien ein Demenfest, vgl. Parker 1987, 137–147, hier: 142. Das fehlende Fundmaterial legt nahe, dass offenbar bis zum 5. Jh. Festkalender nicht in der Form schriftlich niedergelegt, wie wir es aus der Inschriftenstele des Demos Erchia kennen. Dass mit dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. offenbar die Notwendigkeit entstand, Kalender schriftlich zu fixieren, hängt unter anderem damit zusammen, dass zu dieser Zeit in den attischen Demen eine große Anzahl von Kultaufgaben neu organisiert und geordnet wurden. Hauptgrund für die Reorganisation und Veröffentlichung der Kalender ist wohl ein finanzieller Aspekt: die Demen haben Schwierigkeiten, die Geldmittel für viele Feste aufzubringen, aufzubringen, die Familien in den ländlichen und städtischen Gemeinden nicht mehr in dem Maße über eigenes Vermögen verfügen, welche sie in die Durchführung von Festen einbringen. Der *Demos* musste im zunehmenden Maße für die Kosten der Feste aufkommen (ebenda S. 82).

Literatur

Bazant 1975
Bazant, J.: *Iconography of Choes Reconsidered*, LF 98, 1975, 72–78.

Beaumont 1995
Beaumont, Leslie A.: *Mythological Childhood: A Male Preserve? An Interpretation of Classical Athenian Iconography in Its Socio-Historical Context*, BSA 90, 1995, 339–361.

Benndorf 1869
Benndorf, Otto: *Griechische und sicilische Vasenbilder*, Berlin 1869.

Blech 1982
Blech, Michael: *Studien zum Kranz bei den Griechen*, Berlin, New York 1982.

Büsing 1982
Büsing, Hermann: *Metrologische Beiträge*, JdI 97, 1982, 1–45.

Castor 2006
Castor, Alexis Q.: *Protecting Athena's children: Amulets in Classical Athen*, in: Mattusch et al. 2006, 625–627.

Dasen 2003
Dasen, Véronique: *Les amulettes d'enfants dans le monde gréco romain*, Latomus 62, 2003, 275–289.

Deubner 1944
Deubner, Ludwig: *Das attische Weinlesefest*, Berlin 1944.

Deubner 1932
Deubner, Ludwig: *Attische Feste*, Berlin 1932.

Deubner 1927
Deubner, Ludwig: *Dionysos und die Anthesterien*, JdI 42, 1927, 172–192.

Dickmann 2002
Dickmann, Jens-Arne: *Bilder vom Kind im klassischen Athen*, in: Heilmeyer, Wolf-Dieter (Hg.): Die griechische Klassik, Idee oder Wirklichkeit, Ausstellung, Berlin 2002, 310–320.

Froning 1971
Froning, Heide: *Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen*, Würzburg 1971.

Golden 2003
Golden, Mark: *Childhood in Ancient Greece*, in: Neils, Jenifer / Oakley, John H. et al. (Hgg.): Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past, New Haven 2003, 13–30.

Golden 1990
Golden, Mark: *Children and Childhood in Classical Athens*, Baltimore, London 1990.

Golden 1986
Golden, Mark: *Names and Naming at Athens: Three studies*, EMC 39, 1986, 245–269.

Green 1972
Green, J. R.: *Oinochoe*, BICS 19, 1972, 1–16.

Green 1971
Green, J. R.: *Choes of the later fifth century*, BSA 66, 1971, 189–228.

Green 1970
Green, J. R.: *A Series of Added Red-Figure Choes*, AA 1970, 475–487.

Hamilton 1992
Hamilton, Richard: *Choes and Athesteria. Athenian Iconography and Ritual*, Ann Arbor 1992.

Hamilton 1984
Hamilton, Richard: *Sources for the Athenian Amphidromia*, GrRomBySt 25, 1984, 243–251.

Hedrick jr. 1990
Hedrick Jr., Charles W.: *The Decrees of the Demotionidai*, Atlanta 1990.

Holloway 1966
Holloway, R. R.: *Exploration of the South East Stoa in the Athenian Agora*, Hesperia 35, 1966, 79–85.

Houby-Nielsen 2000
Houby-Nielsen, Sanne: *Child Burials in Ancient Athens*, in: Sofaer Derevenski, Joanna (Hg.): Children in Material Culture, 2000, London, New York, 151–166.

Jones 1999
Jones, Nicholas F.: *The Associations of Classical Athens. The Response to Democracy*, Oxford 1999.

Knauer 1986
Knauer, E., in: *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3*, 1986, 91–100.

Kunze-Götte et.al. 1999
Kunze-Götte, Erika / Tancke, Karin / Vierneisel, Klaus: *Kerameikos 7,2. Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts*, München 1999.

Lambert 1993
Lambert, Stephen D.: *The Phratries of Attica*, Ann Arbor 1993.

Lehmann 2008
Lehmann, Gustav A.: Perikles. *Staatsmann und Stratege im klassischen Athen im klassischen Athen*, München 2008.

Lewis 2002
Lewis, Sian: *The Athenian Women. An Iconographic Handbook*, London 2002.

Lezzi-Hafter 1988
Lezzi-Hafter, Adrienne: *Der Eretria-Maler. Wege und Weggefährten*, Mainz 1988.

Mattusch et al. 2006
Mattusch, Carol C. / Donohue, Alice / Brauer, Amy (Hgg.): *Common Ground. Archaeology, Art, Science, and Humanities, Proc. 16. Int. Congr. Class. Arch. August 23–26, 2003*, Oxford 2006.

Metzger 1965
Metzger, Henri: *Récherches sur l'imagerie athénienne*, Paris 1965.

Moore 1997
Moore, Mary B.: *The Athenian Agora, 30, Attic red-figured and White-ground Pottery*, Princeton 1997.

Neils / Oakley 2003
Neils, Jenifer / Oakley, John H. (Hgg.): *Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past*, New Haven 2003.

Oakley 2004
Oakley, John H.: *Picturing Death in Classical Athens. The Evidence of the White Lekythoi*, New York 2004.

Parke 1977
Parke, Herbert W.: *Festivals of the Athenians*, London 1977.

Parker 1987
Parker, Robert: *Festivals of the Attic Demes*, in: Linders, Tullia / Nordquist, Gullög (Hgg.): Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985, Uppsala 1987, 137–147.

Pickard-Cambridge 1968
Pickard-Cambridge, Arthur Wallace: *Dramatic Festivals of Athens*, Oxford ²1968.

Pollard 1977
Pollard, John: *Birds in Greek Life and Myth*, London 1977.

Riezler 1913
Riezler, Walter: *Weißgrundige Attische Lekythen nach Adolf Furtwänglers Auswahl*, München 1914.

Robertson 2000
Robertson, Bruce G.: *The Scrutiny of New Citizens at Court*, in: Hunter, Virgina / Edmondson, Jonathan (Hgg.): Law and Social Status in Classical Athens, Oxford 2000, 149 ff.

Robertson 1999
Robertson, Bruce G.: *Personal Names as Evidence for Athenian Social and Political History about 507–300 B.C.*, 1999, 103 ff.

Rühfel 1984 a
Rühfel, Hilde: *Das Kind in der griechischen Kunst. Von der minoisch-mykenischen Zeit bis zum Hellenismus*, Mainz 1984.
Rühfel 1984 b
Rühfel, Hilde: *Kinderleben im klassischen Athen. Bilder auf klassischen Vasen*, Mainz 1984.
Rumpf 1961
Rumpf, Andreas: *Attische Feste, attische Vasen*, BJb 161, 1961, 208–214.
Schäfer 1997
Schäfer, Alfred: *Unterhaltung beim griechischen Symposion*, Mainz 1997.
Schlörb-Vierneisel 1966
Schlörb-Vierneisel, B.: *Erisanos-Nekropole, 1. Gräber und Opferstellen hs 1–204*, AM 81, 1966, 4–111.
Schlörb-Vierneisel 1964
Schlörb-Vierneisel, B.: *Zwei klassische Kindergräber im Kerameikos*, AM 79, 1964, 85–104.
Schmidt 2005
Schmidt, Stefan: *Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jh. v. Chr.*, Berlin 2005.
Seifert 2006 a
Seifert, Martina: *Auf dem Weg zum Erwachsenwerden*, AW 37, 2006, 71–79.
Seifert 2006 b
Seifert, Martina: *Children without Childhood? Social Status and Childrepresentation on Attic Vases and Votive Relieves (6th–4th c. B.C.)*, in: Mattusch et al. 2006, 443–445.
Simon 1983
Simon, Erika: *Festivals of Attica. An archaeological commentary*, Wisconsin 1983.
Sparkes 1996
Sparkes, Brian A.: *The Red and the Black: Studies in Greek Pottery*, London 1996.
Stern 1978
Stern, E. M.: *Kinderkännchen zum Choenfest*, in: Lorenz, Thuri (Hg.): Thiasos. Sieben archäologische Arbeiten, Amsterdam 1978, 27–37.
Stroszeck 2002
Stroszeck, Jutta: *Das Grab des Eupheros*, in: Heilmeyer, Wolf-Dieter (Hg.): Die griechische Klassik, Idee oder Wirklichkeit, Ausstellung, Berlin 2002, 468–472.
Van Hoorn 1951
Van Hoorn, Gerardus: *Choes and Anthesteria*, Leiden 1951.
Welwei 1999
Welwei, Karl-Wilhelm: *Das klassische Athen. Demokratie und Machpolitik im 5. und 4. Jahrhundert*, Darmstadt 1999.
Welwei 1988
Welwei, Karl-Wilhelm: *Ursprünge genossenschaftlicher Organisationsformen in der archaischen Polis*, Saeculum 39, 1988, 12–23.